



# **JAHRESBERICHT DER SCHULSOZIALARBEIT**

**Oberstufenschule Weiningen**

**August 2016 bis Oktober 2017**

Weiningen, Oktober 2017

Schulsozialarbeit vom August 2016 bis Oktober 2017

## **Sehen, wen man vor sich hat**

Dieser Jahresbericht ist ein bisschen speziell, indem er die Periode ab Beginn des Schuljahres 2016/17 bis zum Oktober 2017 beschreibt. Es wird zugleich mein letzter Jahresbericht für die Oberstufe Weiningen sein. Auf Ende Oktober 2017 lasse ich mich pensionieren und übergebe meine Aufgaben an einen jungen, engagierten Nachfolger.

Im Schuljahr 2016/17 haben 151 Schülerinnen und Schüler das Angebot der Schulsozialarbeit in Anspruch genommen, zwischen August und Oktober 2017 waren es 64 die beraten und begleitet wurden. Damit hatte sich 2016/17 der Ansturm vom letzten Schuljahr wieder etwas beruhigt, während das neue Schuljahr 2017/18 doch wieder recht turbulent und intensiv begann. Die Niederschwelligkeit des Angebots konnte aufrechterhalten bleiben. Jugendliche und ihre Bezugspersonen bekamen bei Bedarf zeitnah einen Termin.

Während im Unterricht die schulische Förderung und Entwicklung der Jugendlichen im Zentrum steht, geht es in der Schulsozialarbeit in erster Linie um die Stärkung persönlicher und sozialer Kompetenzen. Ist das Gleichgewicht vorhanden, gelingt die Bewältigung der mannigfachen Entwicklungsaufgaben in der Pubertät. In diesem Schuljahr ist mir besonders aufgefallen, wie verschieden unsere Jugendlichen in ihren Persönlichkeiten und Veranlagungen sind und wie wichtig es in meiner Arbeit ist, die einzelnen Jugendlichen wahrzunehmen, kennenzulernen und ihr Interesse dafür zu wecken, wer gerade sie als Persönlichkeit sind und worin ihre persönlichen und sozialen Fähigkeiten liegen, die sie in die Kooperation mit anderen einbringen können. Ich denke, dass diese Art der Auseinandersetzung im kleinen Rahmen unserer Schulgemeinschaft ein gutes Übungsfeld für ein späteres gelingendes Zusammenleben in unserer heterogenen Gesellschaft ist. Deshalb freut es mich besonders, dass unsere Jugendlichen sich für Beratungen interessieren und sich innerhalb unserer Schulgemeinschaft auf die nicht immer einfachen Prozesse einlassen, innere und äussere Konflikte als Wachstumschancen erkennen und sich bei deren Lösung helfen lassen.

## **Informationen aus der Beratungsarbeit**

Die meisten Anfragen betrafen auch in diesem Schuljahr Missverständnisse, Streitigkeiten und Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern. Meist konnten sie mit Mediationen gelöst werden. Es zeigt sich immer wieder, wie wichtig eine gut erreichbare und verständige Fachperson ist, um den Schulhausfrieden wieder herzustellen und die Stabilität im Schulklima zu erhalten. Nicht angegangene und unaufgearbeitete Konflikte können das Klima vergiften und zu immer neuen Intrigen und Scharmützeln führen, nicht zuletzt können sich über die sozialen Netzwerke Gruppen bilden, in denen recht hemmungslos gehetzt wird oder Komplizinnen und Komplizen gesucht werden. Setzen sich die Hauptkontrahenten hingegen zusammen und werden von einer konflikterprobten Fachperson angeleitet, lösen sich die meisten Fälle nachhaltig. Oft sind Missverständnisse und Vorurteile der Grund, dass man sich voneinander angegriffen und nicht verstanden fühlt. Gerade Teenager sind hier noch sehr empfindsam, gleichzeitig auch friedfertig, wenn sie entsprechend begleitet werden. Ich verspreche mir von einer gut genutzten Schulsozialarbeit, dass unsere jungen Menschen in der Gesellschaft draussen einmal offener, auseinandersetzungsfreudiger und lösungsorientierter miteinander umgehen können als die vorausgehenden Generationen.

Viel Zeit und Arbeitskraft wurde in diesem Schuljahr von der Begleitung einzelner Schülerinnen und Schüler mit der Schwierigkeit, sich schulisch und sozial verträglich im Klassenverband und in der Schulgemeinschaft einzuordnen, gebunden. Mein Ziel als Schulsozialarbeiterin, mitzuhelfen, möglichst alle Schülerinnen und Schüler über unsere Regelschule erfolgreich zu integrieren, konnte in diesem Schuljahr in einigen wenigen Fällen nicht erreicht werden. Wir mussten Schülerinnen oder Schüler in betreuungsintensivere Kontexte entlassen. Es fehlt uns in der Regelschule an Personal, Mitteln und Methoden, alle Schülerinnen und Schüler nachhaltig zu erreichen und zu integrieren, so dass einige in einer Sonder- oder Kleinklassenschule besser aufgehoben sind und im neuen Rahmen meist auch einen erfolgreichen Schulabschluss schaffen.

Nachfolgend sind die Themen aufgelistet, die im letzten Schuljahr in der Beratungsarbeit an mich herangetragen wurden. Die Themen sind immer wieder ähnlich, je nach Zusammensetzung der Schülergemeinschaft fallen die einen weg oder kommen neue dazu. Ich finde es trotz der Wiederholungen wichtig, sie jedes Jahr in Erinnerung zu rufen.

#### Schulgemeinschaft/Klassenverband/Peergroup

- Gerüchte und Missverständnisse durch digitale Kommunikation
- Cybermobbing und Sexting
- Provozieren, Ausgrenzen und Beleidigen im Klassenverband
- Unruhe stiften mit Fakeaccounts
- Streitigkeiten und Konflikte mit Mitschülerinnen und Mitschülern
- Beziehungsprobleme mit dem Freund/der Freundin/Gruppenmitgliedern
- sich nicht durchsetzen und Nein sagen können
- Gruppendruck
- Schwierigkeiten, im Klassenverband einen Platz zu finden
- Entwendung von Eigentum
- Sachbeschädigung
- sich Dinge von jemandem zahlen lassen, bzw. sich finanziell ausnutzen lassen

#### Familie und familiäres Umfeld

- zu Hause zu viel oder zu wenig Verantwortung übernehmen müssen
- fehlende Betreuungsstruktur
- nach der Gründung neuer Familien durch die Eltern seinen Platz nicht mehr finden
- zu wenig Raum/Zeit für die Erledigung der Schulaufgaben
- zu wenig elterliche Begleitung für die Erledigung der Hausaufgaben und die Erfüllung schulischer Pflichten
- zu wenig Unterstützung beim Finden einer Lehrstelle oder Anschlusslösung
- Streitigkeiten, Trennung/Scheidung der Eltern
- Arbeitslosigkeit und Armut der Eltern
- Krankheit eines Elternteils
- Suchtprobleme eines Elternteils
- Tod eines nahen Menschen
- häusliche Gewalt
- Mitwisser/Mitträger sein von kriminellen Vorgängen

#### Schule

- Unterrichtsabsenzen in bestimmten Fächern
- Schulabsentismus

- Störung des Unterrichts
- sich nicht an Regeln halten
- fehlende Motivation, Schulumüdigkeit
- Unzufriedenheit mit einer Lehrperson
- Konflikte mit Lehrpersonen
- respektloses Auftreten gegenüber Lehrpersonen
- Angst, in die Schule zu kommen
- ungenügende Noten
- Probleme mit drohenden oder tatsächlichen Umstufungen
- Konzentrationsprobleme
- Leistungsabfall
- Prüfungsangst
- Angst, den Leistungsanforderungen nicht zu genügen

#### Persönlichkeitsbereich

- Überforderung mit der eigenen Entwicklung/Veränderung durch die Pubertät
- Ängste
- gesundheitliche Schwankungen
- depressive Verstimmungen
- Fragen rund um Sexualität/Intimität
- Liebeskummer
- Gestaltung von Fernbeziehungen
- Perfektionsanspruch
- Selbstverletzungen, suizidale Gefährdung
- Krankheit/Tod eines geliebten Haustieres
- Leben mit einer schweren Krankheit
- Nikotinabhängigkeit
- Spielsucht
- übermässige Beschäftigung mit dem eigenen Aussehen, dem eigenen Stil
- Rückzug in eine virtuelle Welt

#### Arbeitsmarkt und Gesellschaft

- Integrationsschwierigkeiten/Verweigerung/psychische Probleme, weil man erst in der Pubertät in die Schweiz geholt wurde und lieber im Heimatland geblieben wäre
- Übergriffe und Bedrohung durch Fremdpersonen im öffentlichen Raum
- exzessiver Handy- und Internetkonsum
- Schwierigkeiten im Umgang mit realen Freundschaften und Kontakten durch Verlagerung des Soziallebens in die digitale Welt
- Probleme und Überforderung durch Begegnungen und Austausch im digitalen Netz
- Anfeindungen/Auslachen wegen Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit
- allgemeine Lebens- und Zukunftsangst
- Krieg in der früheren Heimat

#### **Arbeit mit Gruppen und in Klassen**

Wie jedes Jahr stellte ich mich und das Angebot der Schulsozialarbeit in allen ersten Klassen vor. Es oblag mir, die Jugendlichen mit der Stopp-Regel vertraut zu machen. Es gab verschiedene Klas-

seneinsätze auf Anfrage von Lehrpersonen zu Problemen, welche die Klassengemeinschaft belasteten und die Zusammenarbeit erschwerten, so z.B. zum Thema *Rüder Umgang miteinander*.

## **Pausenplatzpräsenz/Teilnahme an schulischen Anlässen und Exkursionen**

Die häufige Pausenplatzpräsenz der Schulsozialarbeiterin zahlte sich auch in diesem Schuljahr aus. Ohne festen Aufsichtsplatz konnte ich auffälligen Schülergruppen und Einzelnen unauffällig folgen und die Lage beobachten bzw. sie gegebenenfalls ansprechen oder auch konfrontieren. Hier ist wichtig, dass mich die Jugendlichen kennen und mir ein gewisses Vertrauen und einen Respekt entgegenbringen. Es ist mir bekannt, dass besonders männliche Jugendliche in der Gruppe ganz anders reagieren, als wenn ich sie alleine in meinem Büro vor mir habe. In der Gruppe gilt es in erster Linie, vor den Kollegen das Gesicht nicht zu verlieren. Auch einzelne Jugendliche, denen es gerade nicht gut geht, fallen mir auf und ich kann sie ansprechen. Gerade bei jungen Menschen ist die Körpersprache noch sehr deutlich lesbar. Mit den Jahren und der Erfahrung lernte ich, die Signale zu erkennen, die ein Ansprechen wichtig oder notwendig machen. Natürlich kann auch mir etwas entgehen und ich bin sehr froh, dass die Jugendlichen füreinander schauen und gegebenenfalls auf mich zukommen, wenn etwas nicht gut läuft oder zu eskalieren droht. Ein besonderes Augenmerk habe ich auf stille, unauffällig Jugendliche, die alleine unterwegs sind. Diese versuche ich anzusprechen und, wenn sie es wünschen, mit anderen zu vernetzen. Es gibt ja auf jedem Schulareal sehr sozial eingestellte Jugendliche, die sich gerne engagieren, wenn man sie darauf anspricht. Es gibt auch immer wieder einzelne Jugendliche, die gerne allein sind und es auch brauchen, dass sie sich in den Pausen etwas zurückziehen und für sich verarbeiten und auftanken können. Hier gilt es, zu schauen, dass die Peers Verständnis und Akzeptanz dafür entwickeln und auch das gewollte Einzeldasein respektieren. Oft werde ich in den Pausen angesprochen, ob ich einen Termin frei habe.

Auch in diesem Schuljahr nahm ich an verschiedenen Exkursionen als Begleitperson teil und half am Sporttag und in der Projektwoche des zweiten Jahrgangs mit. Vereinzelt hütete ich verletzte Schülerinnen und Schüler, welche nicht an Anlässen teilnehmen konnten oder vertrat eine Lehrperson während kurzer Abwesenheit im Unterricht.

Im Zusammenhang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern oder problematischen Gruppendynamiken in einzelnen Klassen intensivierte sich die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen punktuell oder über einen längeren Zeitraum.

Ich war zu Besuch in allen Jahrgangsteams und machte das Angebot *Verhaltensreflektion* nochmals bei allen Lehrpersonen bekannt. Es geht hier darum, dass Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht stören, mit einem Reflektionsauftrag zur Schulsozialarbeiterin geschickt werden können. Wichtig ist, das störende Verhalten kurz und konkret schriftlich festzuhalten. Damit wird nicht nur die Situation im Moment entschärft und die Klasse kann ruhiger weiterarbeiten, sondern der Schüler wird direkt konfrontiert und aufgefordert, sein störendes Verhalten zu reflektieren bzw. er kann sich dazu äussern, wie er zum Stören kommt und sich überlegen, was er stattdessen tun könnte. Oft ist die Motivation zur Störung Langeweile oder Übermut. Anstatt zu moralisieren, dass Schule ganz bestimmt nicht langweilig sei, versuche ich mit den Schüler<sup>innen</sup> Strategien zu entwickeln, wie sie den Unterricht für sich spannender gestalten können, ohne ihn zu stören. Eine einfache Lösung ist z.B., sich aktiver am Unterricht zu beteiligen, dann wird es gleich interessanter und die Lehrperson hat ein Feedback, wie die Stoffvermittlung angekommen ist. Ich habe bisher keinen Schüler erlebt, der nicht auch wusste und merkte, dass sein Verhalten störend ist, nur fehlte es zuweilen an Interesse und Einsicht, der Störung auf den Grund zu gehen. Manchmal entwickelt sich bei besonders geschickten Unterhaltern auch eine Gruppendynamik, in der die Parallelkultur der Unterhaltung gegenüber dem offiziellen Programm dominant wird. Darunter leiden dann mit der Zeit auch die Schülerinnen und Schüler. Sie fühlen sich wohler, wenn es einigermaßen gesittet und geordnet zugeht. Ich denke, es ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe für unsere Lehrpersonen,

die Gruppen der Pubertierenden zu führen. Hier unterstütze ich gerne mit dem Angebot *Verhaltensreflektion*, denn ich habe beobachtet, dass unsere jungen Menschen noch sehr offen sind für Selbstreflektion und Verhaltensänderungen. Es sind erst wenige Muster so verhärtet, dass sie nicht verändert werden können und es sind wenige Jugendliche so verstrickt oder abgebrüht, dass sie nicht positiv auf gute Führung und interessierte Reflektion reagieren würden.

Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen von Einzel- und Klassenbiografien in unruhigen Phasen ist die gute Zusammenarbeit unter den Erwachsenen. Wir sollten noch mehr vom Einzelkämpfertum wegkommen, uns als Fachleute mit den Betroffenen zusammensetzen und uns aus unseren jeweiligen fachlichen Perspektiven austauschen und Lösungen finden. Es braucht vielleicht etwas mehr Zeit in der Übergangsphase, ich bin jedoch überzeugt, dass wir nachhaltigere Lösungen finden und dadurch Ressourcen sparen. Hier steht unsere Schule noch am Anfang eines unumgänglichen und vielversprechenden Weges.

### **Arbeit in Arbeitsgruppen und Kommissionen/fachliche Vernetzung**

Als Schulsozialarbeiterin wirke ich schulintern in der Kommission Schulsozialarbeit mit. In der Kommission sind Lehrpersonen aller Jahrgänge, der schulische Heilpädagoge, die Schulleitung und die Schulbehörde vertreten. Sie nimmt eine Brückenfunktion zwischen den verschiedenen Aufgabengebieten wahr. Die Kommission wird von der Leiterin des Ressorts Sonderpädagogik, Frau Dr. Andrea Fischbacher, geführt, die auch die Vorgesetzte der Schulsozialarbeiterin ist.

Ende Schuljahr 2016/17 trat Herr Hans Hauenstein, bisher Co-Schulleiter, aus der Kommission aus. Er trug die Schulsozialarbeit von Anfang an engagiert mit und belebte mit seinem Sachverstand, Humor und Esprit unsere Gespräche und Diskussionen. Herzlichen Dank!

Im August 2017 übernahm seine Nachfolgerin in der Schulleitung, Frau Anita Mayer, den Platz in der Kommission. Ihre Fachkompetenz und ihre interessierte, engagierte und offene Art sind in der Kommission sehr willkommen.

Im letzten Schuljahr haben wir begonnen, die Synergien im Ressort Sonderpädagogik noch besser zu nutzen und die Zusammenarbeit zwischen Integrativer Förderung und Schulsozialarbeit zu intensivieren. Gemeinsam ist uns die Stossrichtung, mehr Schülerinnen und Schüler in der Regelschule halten und fördern zu können.

An den Sitzungen der Kommission Sonderpädagogische Massnahmen nahm ich sporadisch teil, wenn Schülerinnen und Schüler besprochen wurden, die auch von der Schulsozialarbeit her unterstützt werden konnten.

In der Kommission Gesunde Schule war die Schulsozialarbeit auch dieses Jahr vertreten.

Die regionale Vernetzung mit anderen Fachstellen ist für die direkte Arbeit mit den Jugendlichen, aber auch für die Entwicklung der eigenen Fachkompetenz wichtig. Im Regionalen Jugendarbeitskreis Limmattal (RJA), einem Zusammenschluss von Fachleuten der Region, konnte ich als Mitglied auch dieses Jahr von interessanten Weiterbildungen und aktivem Austausch mit anderen Fachleuten zu aktuellen Themen der Jugendarbeit profitieren.

Als Schulsozialarbeiterin in Weiningen bin ich kommunal angestellt, jedoch über das Amt für Jugend- und Berufsberatung (AJB) fachlich vernetzt mit anderen Schulsozialarbeitenden des Bezirks und der Region Süd. Leider verlässt uns David Suter, der Leiter der Fachstelle Schulsozialarbeit des Bezirks Dietikon, der mir über viele Jahre als kompetenter Berater zur Seite stand und gerade in den Anfangszeiten der Schulsozialarbeit wichtige Unterstützung leistete. An dieser Stelle sei ihm nochmals herzlich gedankt! An seine Stelle wird Daniela Stutz treten, eine ausgewiesene und engagierte Fachkraft mit viel Basiserfahrung in der Schulsozialarbeit.

## **Ziele 2017/2018**

- Der neue Schulsozialarbeiter übernimmt die Stelle und wird von der bisherigen Stelleninhaberin nach Bedarf eingearbeitet.
- Die Schulsozialarbeit bleibt niederschwellig, das Angebot ist kurzfristig erreichbar. Auf akute Krisen wird zeitnah reagiert.
- Die Kommission Schulsozialarbeit nimmt ihre Aufgabe als Bindeglied zwischen Schulsozialarbeit und Lehrerschaft in allen Jahrgangsteams wahr.
- Der neue Stelleninhaber und die Kommissionsmitglieder überprüfen und ergänzen die Jahresziele nach Bedarf.

## **Abschied und Dank**

Nach fast 11 Jahren im Dienste der Oberstufenschule Weiningen verlasse ich mein Aufgabengebiet. Es steht für mich eine neue Lebensphase an, in der ich mich mehr meinen persönlichen Interessen widmen darf.

Ich freue mich, dass ich meine Aufgaben einem jungen, engagierten Kollegen übergeben kann, der neuen Schwung und neue Akzente in die Schulsozialarbeit einbringen wird.

Mein Dank gilt allen, die mir in dieser Zeit ihr Vertrauen schenkten oder mich und meine Arbeit unterstützten und die Verantwortung rund um unsere Jugendlichen mittrugen.

Danke euch Kids für die unzähligen berührenden, lebendigen Begegnungen: ihr werdet mir fehlen!

Alles Gute!

Weiningen, Oktober 2017  
Beatrice Naef, Schulsozialarbeiterin

## **Kommission Schulsozialarbeit 2016/17:**

Dr. Andrea Fischbacher, Schulpflegemitglied, Schulqualität II (Leitung)  
Hans Hauenstein, Co-Schulleiter und Klassenlehrer Sek B (bis Juli 2017)  
Anita Mayer, Schulleiterin und Fachlehrperson (ab August 2017)  
Nicole Koller, Klassenlehrerin Sek A (bis Juli 2017)  
Elisabeth Michel, Klassenlehrerin Sek A  
Luzius Rohner, Klassenlehrer Sek A/B  
Priska Schönenberger, Fachlehrperson Hauswirtschaft  
René Schütz, Schulischer Heilpädagoge  
Beatrice Naef, Schulsozialarbeiterin

## **Bericht der Vorsitzenden der Kommission Schulsozialarbeit OSW**

Während 11 Jahren hat unsere Schulsozialarbeiterin Beatrice Naef die Schulsozialarbeit an der Oberstufe Weiningen nicht nur aufgebaut, sondern auch sorgfältig weiter entwickelt und laufend an die aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen und an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst. Dass das Angebot der Schulsozialarbeit niederschwellig bleibt, war Beatrice Naef stets ein grosses Anliegen. Die Schülerinnen und Schüler sollten bei Bedarf das Angebot mit seiner direkten Hilfestellung möglichst unkompliziert nutzen können, ohne grössere Hürden überwinden zu müssen.

Beatrice Naef hat immer darauf geachtet, in Pausen und an Anlässen präsent zu sein, um beobachten und notfalls eingreifen zu können. Auch hier bevorzugte sie die unkomplizierte Art und sprach die Jugendlichen an, bevor sich zwischen ihnen grössere Schwierigkeiten entwickeln konnten. Achtsames Wahrnehmen, ein gut geschultes und exakt auf den einzelnen Schüler oder auf die fragliche Schülerinnengruppe abgestimmtes Verhalten, fussend auf einer sorgfältig aufgebauten Vertrauensbasis, ermöglichten es Beatrice Naef immer wieder, den sich anbahnenden Schwierigkeiten rechtzeitig den Wind aus den Segeln zu nehmen und die Jugendlichen bestenfalls mit einem Lachen oder einem lustigen Spruch zu entlassen.

Den grossen, menschlichen Erfahrungsschatz, die souverän praktizierte Fachkompetenz sowie den sprichwörtlichen Weitblick habe ich an Beatrice Naef ausserordentlich geschätzt. Ich wusste, dass ich mich auf unsere Schulsozialarbeiterin bei jedem einzelnen, schwierigen Fall, verlassen konnte. Für ihr Engagement mit Herzblut, auch bei der Unterstützung der Wahl ihres Nachfolgers, danke ich Beatrice Naef herzlich. Nicht nur das Ressort Sonderpädagogik wird ihre umsichtige Arbeitsweise und ihre erfrischende Persönlichkeit mit ihren Ecken und Kanten vermissen. An dieser Stelle wünsche ich der abtretenden Schulsozialarbeiterin alles Gute für ihre persönliche Zukunft, möge sie noch viele spannende und berührende Erfahrungen ausserhalb unserer Schule machen dürfen.

Dr. Andrea Fischbacher, Ressortleiterin Sonderpädagogik